

Messidor : drei Wochen Odyssee zweier Mädchen durch die Schweiz

Autor(en): **Vian, Walt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 109

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MESSIDOR

DREI WOCHEN ODYSSEE ZWEIER MAEDCHEN DURCH DIE SCHWEIZ

"Wenn man erst einmal weiss, wie man etwas macht, sollte man etwas anderes beginnen." Alain Tanner.

JONAS betrachtet Tanner selbst- als sowas wie die Abrundung seiner Spielfilme bis dahin - MESSIDOR als einen neuen Anfang. Möglich, dass dieses Neue die Tanner-Fans ersteinmal enttäuscht.

Die Spielfilme Tanners von CHARLES MORT OU VIF bis JONAS waren irgendwo literarische, abgeklärte Filme - MESSIDOR ist ein Abenteuerfilm, nicht so sehr von der Geschichte, die er erzählt her, als vom Prozess seines Entstehens.

Auch wenn bei den Dreharbeiten für einen Spielfilm naturgemäss immer wieder Unvorhergesehenes passiert, waren die Filme bis zu JONAS doch immer so gut als möglich abgesichert. Da gab es ein Drehbuch, in dem möglichst exakt festgelegt war, was gesagt und getan werden sollte. Mit MESSIDOR wollte Tanner nicht zuletzt diesen sichern Boden unter den Füssen verlassen - gewissermassen einen Film "ohne Netz" drehen.

*

"Es ist ein Film über die Schweiz, nicht unbedingt ein Film über die Schweiz an sich, sondern mehr als eine Art Symbol von dem was der restlichen industrialisierten Zivilisation zustossen könnte", meint Tanner und fügt hinzu: "Wir sind wirklich weiter fortgeschritten bei dem Erfolg zu haben, was alle andern auch mit den Leuten zu tun versuchen - sie vollständig in ein System zu integrieren und diese Integration auch noch bei den Leuten selbst zu verinnerlichen."

Um dieses Thema zu realisieren, um diese These zu belegen, musste sich Tanner Situationen und Bildern aussetzen, die sich ihm entgegenstellten und damit, aus dem Augenblick heraus, fertig werden.

Allein und mit einer Super 8 Kamera kann man das einfach so tun. Und dies ist es auch, was Tanner zwischen JONAS und MESSIDOR tat - "ich belichtete Kilometer über Kilometer Super 8 Film mit Strassen, Restaurants, Landschaften, der Schweiz" -, mit ein bisschen Geld, welches das Westschweizer Fernsehen, im Rahmen der "Ecouter Voir"-Serie zur Verfügung stellte. Aber bei einem grösseren Film, mit einem Millionenbudget und einem Aufnahmeteam ist das natürlich(?) nicht möglich.

Tanner wollte MESSIDOR auch gar nicht wild improvisieren, er wollte die Situationen und die Bilder die sich ihm - und natürlich seinem Team! - entgegenstellten ganz einfach in den Prozess des Filmens integrieren.

Was den Film MESSIDOR zusammenhält, die Geschichte, die Handlung, ist folgendes: zwei Mädchen, die per Autostop unterwegs sind, treffen sich und reisen gemeinsam weiter, wie ihnen das Geld ausgeht, beschlies-



sen sie, als eine Art Spiel, dennoch weiterzumachen um zu sehen, was dabei herauskommt.

*

Formal ist der Film recht streng gehalten und stilistisch knüpft MESSIDOR durchaus an den früheren Tanner-Filmen an. Der Film besteht aus rund 200 Einstellungen, was bei einer Filmlänge von rund zwei Stunden eine durchschnittliche Einstellungslänge von über einer halben Minute ergibt. Ausblendungen scheinen die Tage zu markieren und da es 21 Abblendungen, ohne die Schlussabblendung, sind, dauert die Reise, das Abenteuer der beiden Mädchen 21 Tage. (Es gibt ein paar Aufblendungen, die ganz ähnlich wie die Abblendungen aussehen - sie sind aber letztlich doch sehr leicht zu unterscheiden.)

*

Die drei Wochen Odyssee zweier Mädchen durch die Schweiz, in Stichworten und nach Tagen:

Prolog - Luftaufnahmen vom Reiseland Schweiz, man erhebt sich auch zu den im Sonnenschein erstrahlenden Bergen; dazu, gesungen von einer Frauenstimme, aus Schuberts "Winterreise" (Opus 89) das Lied "Gute Nacht", worin es unter anderm heisst: "Fremd bin ich eingezogen, / Fremd zieh ich wieder aus. / (...) / Nun ist die Welt so trübe, / Der Weg gehüllt in Schnee. // Ich kann zu meiner Reisen / Nicht wählen mit der Zeit, / Muss selbst den Weg mir weisen / In dieser Dunkelheit. / (...)".

1. Tag - Marie (Catherin Retoré) das Mädchen vom Land, welches sein Billet verloren hat und deshalb per Stop nach Hause fährt und Jeanne (Clementine Amouroux) die Studentin aus der Stadt, die ein paar Tage aus der Spannung des Examensvorbereitung raus will und sich drum ein bisschen rumtreibt, fahren ein Stück im gleichen Wagen, lernen sich etwas kennen und bleiben zusammen. Da Marie plötzlich nicht mehr nach Hause will, übernachten die beiden im Wald. Das Land-Mädchen spöttelt ein wenig über das Stadt-Mädchen, das vielleicht Angst haben könnte.

2. Tag - ein Pferdefuhrwerk bringt sie weiter, aus der Luft aufgenommen ein gelber PW, ein Lastwagen. Bei einem See verbringen sie einen schönen Tag und für die Nacht finden sie ein billiges Hotel auf dem Lande.

3. Tag - die Polizei befragt die beiden nach ihren Personalien. "Messidor" sagt Jeanne und erklärt dann der Marie, das sei der Erntemonat nach dem Kalender der französischen Revolution, als Vornamen habe sie die Muse der Geschichte und die Muse der Komödie gewählt. Zwei Männer, die die beiden Stopperinnen mitnehmen, kommen plötzlich auf die Idee, Erdbeeren zu pflücken, Marie schlägt den einen Kerl mit einem grossen Stein nieder, die beiden halten ein Auto auf, ein vorbeifahrender Wagen zeigt mit der Lichthupe an, dass er missbilligt, wie das aufgehaltene Auto in der Strasse steht, in einem super-teuren Taubenschlag baden die beiden erstmal und beschliessen ihre Reise fortzusetzen, Jeanne: "Wenn wir jetzt aufgeben, hab ich das Gefühl, der Typ hätte mich wirklich vergewaltigt."

4. Tag - ein Hauptmann nimmt sie mit, dazu aufgefordert schnallt man die Sicherheitsgurte um, Autobahn, des Hauptmanns Dienstpistole kann nicht mehr ins Fach zurückgelegt werden, als er wieder auftaucht, wie sie unter einem Vorwand aussteigen können, rennen sie zum ersten Mal. Die Waffe wird behalten, angesichts des Vorfalles vom Vortage. Brunnen. Beiz.

5. Tag - sie kriechen aus einem Schuppen hervor, das Geld reicht zu nichts mehr und sie beschliessen ein Spiel, das da heisst trotzdem-weitermachen: wird die Stadt- oder die Landratte länger durchhalten? Nächtl-iche Autofahrt: aufblenden, abblenden - Anmerkung zum reglementierten Verkehr. Marie und Jeanne streiten sich zum ersten Mal. Marie stellt fest, dass ihre Mutter wohl inzwischen die Polizei verständigt hat. Sie brechen einen Wohnwagen auf.

6. Tag - sie bitten Leute, die Picknicken, um etwas zu Essen, ohne etwas zu kriegen. In einem Krämerladen kaufen sie ein und zeigen ihre Pistole vor, bevor sie davonrennen. Sie kriechen zu den Kühen in einen Stall.

Am 7. Tag bedrohen sie den Bauern, der sie entdeckt und gleich des schlimmsten verdächtigt, mit der Waffe. Am 8. klettern sie in den Bergen herum und interessieren sich mal dafür, wie die Waffe eigentlich funktionieren könnte. Am 9. Tag möchten sie als Gegenleistung für ein Frühstück Geschirr waschen, doch der Wirt ruft nach der Polizei. Zwei junge Motorradfahrer begleichen aber die Rechnung und laden sie zu einer Ausfahrt ein. Am 10. Tag, die erste Bilanz ihres Spiels: beim ohne Ziel durch die Gegend zu streichen wird alles gleich, es ist ihnen als ob sie die Leere selbst durchqueren. Am 10. Tag fängt aber auch ein anderes Spiel an, ein den "Aktenzeichen XY" nachgebildetes Publikumsspiel: wer hat die Verbrecher gesehen. 11. Tag: ein pflichtbewusster Bürger will sie auf den Polizei-posten bringen, sie verhindern dies mit vorgehaltener Waffe. Sie streiten sich wieder, gehen zu Fuss weiter. Ein Mädchen macht den beiden klar, dass sie noch in einem zweiten "Spiel" mitwirken. 12. Tag: erkannt, entkommen sie mit vorgehaltener Waffe, sie verstecken sich vor der Polizei und misstrauen einem Bauern, der sie im Heu übernachten lässt, sind aber zu Müde, um wegzulaufen. 13. Tag: sie bitten in einer Beiz um Speiseresten. Marie dreht durch als sie hört, die seien für die Schweine bestimmt. Heftiger Streit, sie trennen sich, finden aber wieder zusammen. Schiesslärm. Ein Typ der nach "Kalkutta" will, nimmt sie mit, weil sie vor der Polizei auf der Flucht sind. Wieder in die Berge. 14. Tag: Jeanne führt einen "Bauchtanz" auf, Marie kotzt und schreit in die Einsamkeit der Berge hinein um Hilfe. Autostrassen. 15. Tag: Fluglärm weckt die beiden. Sie feuern den ersten Schuss aus der Waffe ab, in die Luft. In einer Blechlawine schwatzt ihnen ein Autofahrer die Ohren über modernes Reisen und die Unfallgefahr voll. Zürcher Niederdorf. Beiz. Jeanne telefoniert (vermutlich) ihrem Freund, hängt aber wortlos wieder ein. Am 16. Tag wollen sie wieder aufs Land. In Aarberg formulieren sie sich gegenseitig ihre Abscheu und ihren Ueberdruß für das saubere, kleine Dorf mit seinen geordneten Leben, die da gelebt werden. Nachts im Stroh schreit Jeanne und antwortet auf die Frage nach Alpträumen: "Nein, ich habe kalt." 17. Tag: Flussufer. 18. Tag: Jeanne hält zuerst Marie, dann sich selbst die Pistole an den Kopf. 19. Tag: stumpfsinnig zerbricht Marie rohe Eier, dann zerschlagen sie sich die Eier auf den Köpfen - aber so nahe waren sich die beiden noch nie. 20. Tag: das fliessende Wasser des Flusses, sie gehen auf einer Landstrasse. 21. Tag: Sie klettern aus einem Wagen auf einem Autofriedhof. Einem Kerl, der sie anzüglich zum Essen einlädt, spuckt Marie ins Gesicht. Sie tafeln in einer Beiz, vermuten, dass ein Gast sie erkannt hat und nehmen an, als der tele-

fonieren geht, er rufe die Polizei, Der Wirt alarmiert inzwischen tatsächlich die Polizei und wie diese eintrifft, ist ein Schuss zu hören. Der Gast liegt in seinem Blut am Boden. Jeanne und Marie werden verhaftet und abgeführt.

*

Der Film wurde mehr oder weniger chronologisch Juli, August, und anfangs September 1978 gedreht. Die Arbeitsweise, ohne eigentliches Drehbuch, ohne festgelegten Dialog, nur mit im voraus bestimmten Drehplätzen, kreuz und quer durch die Schweiz, hat die Darsteller und die Equipe so ausgezehrt, dass sie gegen Schluss tatsächlich nicht mehr, als die je ein, zwei Einstellungen, für die Tage 17, 18, 19 und 20, pro Tag drehen konnten.

*

Nach dem bislang gesagten dürfte einleuchten, dass der Film - und das war Tanners Absicht - auf verschiedenen Ebenen gelesen (und demnach auch interpretiert) werden kann: da ist die Geschichte der beiden Mädchen und da ist die Landschaft - in einem erweiterten Sinne - in der sie sich bewegen. Die Zurechtweisung mit der Lichthupe ist genau so wichtig, aussagekräftig und bedeutsam, wie ein Satz aus einem Dialog der beiden Mädchen. Die beiden Komplizinnen sind immer auch Konkurrentinnen - ganz nah kommen sie sich eigentlich nur in Situationen, wo's ihnen dreckig geht. Auf ihrer dreiwöchigen Reise lösen sie sich immer stärker auf, und andererseits ist dieser Prozess auch wieder mit einer eigentlichen Selbstfindung verbunden. Tanner hat sogar, wenn auch nur zum pointieren, davon gesprochen, dass sich auf einer symbolischen Ebene, die beiden Mädchen sich vor einer feindlichen Umwelt in den Mutterleib zurückziehen. Da ist Ordnung, da ist Friede, da ist Geld. Es wird konsumiert, es ist alles zu haben - und doch ist die Welt, diese Schweiz, die MESSIDOR zeigt, sehr lebensfeindlich.

Es geht gar nicht darum, ob die Mädchen moralisch und auch so im Recht sind oder nicht, es scheint bloss, dass je reicher das Land wird und desto perfekter es organisiert ist, um so schwerer zu werden, sich spontan ein Essen zu verdienen, oder einen Schuppen für eine kostenlose Uebernachtung zu finden.

*

Tanner hat eigentlich immer irgendwo schöne Filme gemacht. Und sogar JONAS war irgendwie von einer Grundidee Hoffnung getragen. Jetzt hat er sich ganz einfach stärker auf die Realität eingelassen, mit MESSIDOR gewissermassen Realitäten erprobt und überprüft - man mag das richtig finden oder weniger schön.

Walt Vian

DATEN ZUM FILM:

Idee und Realisation: Alain Tanner; Bildregie: Renato Berta; Schnitt: Brigitte Sousse-lier; Ton: Pierre Gamet; Musik: Arié Dzierlatka; Verantwortlicher der Produktion: Bernard Lorain. Hauptdarsteller: Clementine Amouroux (Jeanne), Catherine Rétoré (Marie)

Produktion: Schweiz 1978; Action Films, Gaumont, Citel Films, SSR; Länge: 122 Min; Verleih: Citel Films.

Anmerkung: Tanners Aussagen sind entweder frei zitiert nach der Pressekonferenz in Zürich oder in meiner Uebersetzung dem Interview "Sight and Sound" No 1 Vol 48, Winter 1978/79 entnommen.

(-an)